

2./XII. 1917

156

### Brot.

(Verse eines Siebzehnjährigen.)

Nur bräunlichgrauen Etwas ich g'rad' laute.  
Es schmaht und knuspert reich in meinem Mund,  
Verträumt ich nach der Abfallkume schäue,  
Ein wäss'rig Wohlgeschmacklitzel leht den Schlund.

Da hör' ich neben mir stochheil'res Summen:  
Seh' Menschen, deren Augen groß und rot.  
Doch eins verstand ich nur vom dumpfen Brummen,  
Angläubig sprachen sie das-Wörtlein: Brot. —

Ich würge rascher — Brocken — Brocken — Brocken. —  
In ihren Augen hoht die magere Not.  
Und wieder kommt in einem stotternd Stoden  
Herbor ein hungerheißes, langes: Brot.

Schon zitternd seh' ich schielend schwach zur Seite,  
Wie glutig es in jedem Sehsloch loht.  
Mein Schritt sucht in erregter Hast das Weite —  
Und nach mir gellt es tausendstimmig: Brot!

Mir wies so lange, allorts saugen, leden  
Ans Brot sich Augen an, gleich spizen Krallen,  
Ein Bissen bleibt mir gell im Halse stecken,  
Und ich, ich schäme mich — und lass' es fallen.  
P i e n. Paul Beer.